

Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft, herausgegeben von Beherle, Gölter, Ebers, Eichmann; 48. Heft.) Paderborn, J. Schöningh.

Der Verfasser, der als Mitglied des Campo santo in Rom außer anderen Arbeiten bereits eine Studie über die Münchener Runtiatue veröffentlichte, bietet aus einem Aktenfaszikel des päpstlichen Staatssekretariates die Vorverhandlungen der Vertragsunterhändler zur Bulle De salute animarum, welche bekanntlich 1821 die Vereinbarung zwischen dem Apostolischen Stuhl und Preußen herstellte und durch Aufnahme in die Gesetzesammlung eine Rechtskraft erhielt, über deren Geltung bis zum heutigen Tage eine eifrige Debatte geführt wird. Darum besitzt die Veröffentlichung der durch den Geheimen Staatsrat B. G. Niebuhr einerseits und den Sekretär der Konfistorialkongregation Raffaele Mazio geführten Vorverhandlungen heute einen gewissen Wert, da sie uns die ratio legis und mens legislatoris erschließen lassen. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß die Bulle De salute animarum von 1821 noch heute Rechtskraft hat, denn als Endigungsgründe könnten nur zwei heute in Betracht kommen: 1. Verzicht (ein solcher ist von keiner Seite ausgesprochen worden), 2. Kündigung wegen veränderter Umstände (wesentliche Veränderungen sind aber nicht eingetreten). Sehr aner kennens wert ist der Schluß der Schrift, der gegen die Trennung von Kirche und Staat spricht.

Wien.

G. Tomek

- 9) **Hus und die Früchte seiner Wirksamkeit.** Aus dem Tschechischen übersezt. Von Dr Karl Kašpar, Bischof von Königgrätz (126). Warnsdorf 1926, M. Opitz.

Der Bischof von Königgrätz hat in treuer Hirten sorge um so viele gefährdete Seelen mit vorliegender Schrift, die in Böhmen augenscheinlich zur Massenverbreitung bestimmt ist, eine aner kennens werte apologetische Leistung geschaffen. Er will gegen die heutigen trassen Entstellungen der Chauvinisten „ein wirkliches, un gefälschtes Bild des Magisters Johannes Hus vorführen und die Früchte darlegen, die aus dem von ihm gesäten Samen hervor gegangen sind“. Die ganze Schrift ist aufgebaut auf die Zeugnisse von Historikern, die bei den Tschechen das höchste Ansehen haben und meist nicht aktive Katholiken waren, z. B.: Tomek, Palacký, Sedláč, Flajšhans u. a. Zuerst wird uns Hus selbst vorgeführt, das langmütige Verfahren des Konzils gegen ihn ausführlich dargelegt, in einem Uebergangskapitel wird die Frage verneinend beantwortet: „War die Lehre der Hussiten dieselbe wie die Lehre des Hus?“ Der Verfasser schildert dann die barbarischen Greuel der Hussitenkriege und schließt mit einer sehr interessanten Gegenüberstellung: Was würde der im Grunde gläubige und sitten strenge Hus zu seinen heutigen Verehrern sagen, die gegen die Beichte, gegen die Keinheit der Ehe, gegen den Zölibat u. s. w. sind? Der Schrift ist auch zur Aufklärung unter den Deutschen Böhmens weiteste Verbreitung zu wünschen.

Wien.

Univ.-Prof. Dr Ernst Tomek.

- 10) **Des Mystikers Heinrich Seuse deutsche Schriften.** Vollständige Ausgabe auf Grund der Handschriften. Eingeleitet, übertragen und erläutert von Nikolaus Heller. Gr. 8° (LXXIII u. 478). Regensburg 1926, vorm. G. J. Manz.

Wer die deutsche Seele in ihrer zartesten und edelsten Ausprägung liebt, griff seinerzeit mit Freude zur glanzvoll ausgestatteten Diederich-Jena-Ausgabe Seuses von Walter Lehmann. Die religionsphilosophischen, religionspsychologischen und kirchengeschichtlichen Abgeschmacktheiten so mancher Einleitungsabschnitte konnte man vermeiden über der buchtchnischen Vollendung der Ausgabe und der sprachlichen Wiedergabe des Urtextes. Der Aestheti-

zismus der Moderne hatte eine weitere kostbare Perle aus altem katholischen Kirchengut seinem Museumsbestand eingereiht.

Um so höher ist das Verdienst der vorm. G. J. Manz-Verlagsanstalt in München-Regensburg anzuschlagen, die an eine Neuherausgabe von Diepenbrocks Seuseausgabe sich wagen zu dürfen glaubte. Daß statt dessen ein völlig Neues wurde, und zwar an Vollständigkeit, sprachlichem Ausdruck und wissenschaftlichem Apparat (Einleitung und Erläuterungen), ist das anerkennenswerte Verdienst des Herausgebers Nikolaus Heller. Es ist ein starkes, aber handliches Buch, das uns neu schenkt, was der „Seuß“ und der Kompilator des „Exemplars“ einst den gottinnigen Seelen der Zeit in Welt und Kloster, der deutschen Seele zumal gegeben: Seuses Exemplar („Leben“, „Büchlein der Ewigen Weisheit“, „Büchlein der Wahrheit“, „Briefbüchlein“ und „Anhang zum Briefbüchlein“, 1. Abteilung; „Das ungefügte Briefbuch“, „Predigten“ und „Minnebüchlein der Seele“, 2. Abteilung).

Die Einleitung (XIX bis LXXIII) referiert bibliographisch und kirchengeschichtlich klar und übersichtlich über die einzelnen Bücher, über Seuses Lebensgang und Charakterbild. Ueberall tritt der Standpunkt des Verfassers bestimmt hervor, abhold allem Vagen, Konstruktionslüchtigen, dessen Opfer die deutsche Mystik schon allzu oft und allzu sehr geworden ist. Eine prächtige Blütenlese aus den Werken des Mystikers selbst und aus Werken über ihn durchzieht bereits diesen Teil und macht ihn zu einer erfreulichen Lektüre. Es ist fraglich, ob ein tieferes Schürfen in der Charakteristik der Stellung Seuses in der Mystik die klaren Linien der in dieser Einführung gegebenen Bildzeichnung ersetzen könnte, wie sie hier in einem gewiß auch für weitere Kreise bestimmten Werke geboten werden. Auf manches französische Zitat könnte verzichtet werden, da das Verstandesmäßige, Korrekt-Sachliche der französischen Sprache unmöglich wiedergeben kann, was der Verfasser des „Minnebüchleins der Seele“ uns bedeutet. S. LXXIII hätte die Quelle einiger „citations implicites“ (Zahn) angegeben werden sollen.

Im ganzen kann auch von dieser Einleitung, namentlich gegenüber der von Walter Lehmann zu Seuse gegebenen, dasselbe gesagt werden, was der Berliner Kirchenhistoriker W. Holl von der Augustinuserklärung sagt: „Wenn man auf die tiefsten Antriebe sieht, so hat die katholische Kirche ihn immer richtiger verstanden, als ihre Gegner“ (Augustins innere Entwicklung, Abh. der Preuß. Akad. d. W. Jhrg. 1922, Ph. hist. Kl. Berlin 1923, S. 51).

Die eigentliche Aufgabe des Herausgebers war natürlich die Formung des Textes und die wissenschaftliche Durcharbeit seines Inhaltes, die den Niederschlag der Erläuterungen unter dem Text ergab. Beide Aufgaben scheinen mir so gelöst, daß das Buch den berechtigten Ansprüchen gebildeter Kreise vollauf genügt, ohne aufzuhören, ein Volksbuch in des Wortes edelster Bedeutung zu sein. Wie sehr möchte man wünschen, daß es den Weg ins Volk findet! Alle Parreibibliotheken sollten es den Gläubigen zur Verfügung stellen! Ich kann mir wohl denken, daß es wahre Wehestunden werden würden, wenn Kapitel für Kapitel im Familientheater vorgelesen würde. Keine Heiligenlegende, die wir besitzen, vermag solch geistliche, innerliche, kräftige und zugleich veredelnde Kost zu bieten. Wie inbrünstig packt der Seuse die religiöse Wahrheit, mit welcher ritterlicher Tapferkeit reißt er sich an ihr empor, weich, zart und männlich zugleich wendet er sie um und an, durchglüht und entfacht sie, daß seine Bücher Christenlehre, Gebet und Unterricht im geistlichen Leben zugleich werden. Bis wir ein Volksbuch haben, das das allzu dürre Gerippe unserer Katechismen verlebendigt und die Heiligenleben der Legende aus der Wolkenhöhe auf die Erde trägt, möchte ich kaum ein anderes Buch der deutschen Seele so empfehlen als dieses. Aus dem Negativismus des „anfangenden Menschen“ weist der Seuse wie keiner in die gewaltigen Regionen der Positivität des reiflos religiösen Menschen, eine Apologie wie keine für unsere erschöpfungstüchtige Welt, die dem Christentum die Anbetung der Dualität-

losigkeit, Morbidität und Naturlosigkeit zum Vorwurf zu machen gelüftet (vgl. Sir Galahad, Ibiotenführer durch die russische Literatur, S. 100 und sonst). Was Seuse so noch heute unverändert bedeutet, gibt Hellers Uebertragung mit achtungswertem Geschick.

Ich möchte wünschen, daß Verfasser und Verlag ihr Werk nur als ein angefangenes betrachten und auch die übrigen Mytiker, diese ganz getreuen, ganz echten Klassiker der deutschen Seele, uns schenken.

Das Buch ist bei seiner Ausstattung und verlagstechnischen Güte äußerst preiswert.

Würzburg.

Dr Ranft, Kurat im Luitpoldkrankenhaus.

- 11) **Heliant.** Die altfächische Evangelien-Dichtung nebst Bruchstücken der altfächischen Genesis. Im Versmaß des Urtextes neu übertragen, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Otto Runze. Gr. 8° (VI u. 141). Freiburg i. Br. 1925, Herder.

Es ist ein unverworfliches Ruhmesblatt der deutschen Literatur, daß an ihrem Eingangstor die Heilandsgestalt steht. Das älteste und ehrwürdigste Denkmal deutschen Christtums ist der gelungene Versuch, das Leben Jesu dem kraftvollsten und halsstarrigsten aller deutschen Stämme, den durch Karl den Großen besiegten und durch die Benediktinermönche bekehrten Sachsen nahe zu bringen. Das Eigenartige dieser Evangelien-Dichtung ist nach Simrock, daß es „das in deutsches Blut und Leben verwandelte Christentum“ ist, die Vermählung christlichen Geistes mit germanischer Form.

Leider ist diese herrliche Dichtung „viel gelobt und wenig gelesen“. Ein Grund dafür ist die Schwierigkeit der altniederdeutschen Sprache und der Uebersetzung, die bei ungeführter Wiedergabe den Leser ermüdet. Unser Herausgeber wählt in Erkenntnis dessen die gekürzte fortlaufende Verserzählung und verringert so den Umfang auf fast die Hälfte des Stoffes.

Verfasser behandelt in der Einleitung die Entstehung der Dichtung, den Dichter, dessen Name nicht überliefert ist, Umfang (6000 Verse), Erhaltung, Sprache, Versbau, Stil und Inhalt und Hilfsmittel zum Studium; dann folgt die Dichtung selbst in formvollendeter, fließender Sprache, die deren Kraft und Schönheit trefflich heraushebt. Hier nur eine Probe, aus dem Abschnitt „Heilige Nacht“:

... Es umfing ihn die Mutter,
wickelt' ihn in Windeln, die Wonne der Frauen,
in leuchtend Leinen, und leicht mit ihren Händen
legte sie liebend den Liebling klein,
Das Kind in eine Krippe, dessen Kraft doch göttlich,
den Männergebieter ...

Möchte die „Freude am Herrn“, die den Herausgeber bei seiner Arbeit begeisterte, auch seinem schönen Buche viele Leser bringen!

Wien.

Juniger.

- 12) **Settimana Internazionale di Etnologia Religiosa.** (Semaine Internationale d'Ethnologie Religieuse.— Internationale Woche für Religions-Ethnologie.) IV. Tagung, Mailand 17. bis 25. September 1925. Gr. 8° (375). Paris 1926, Librairie Orientaliste Paul Geuthner. Fr. 35.—.

Die vierte Tagung der „Internationalen Woche für Religions-Ethnologie“ umfaßte 30 Vorträge, die von deutschen, italienischen, französischen und belgischen Gelehrten gehalten wurden. Der allgemeine Teil der Tagung beschäftigte sich mit der Methode und den Hilfswissenschaften der Religions-Ethnologie, unter denen die Religionspsychologie den ersten Platz einnimmt und besonders durch den Vortrag des bekannten Würzburger Gelehrten G. Wunderle eindrucksvoll vertreten war. Der besondere Teil der Tagung